

Zuger Zeitung

abo+ KANTON ZUG

Eine Befragung älterer Menschen zeigt: gewünscht sind mehr altersgerechter Wohnraum und eine zentrale Anlaufstelle

Wohnen ist auch im Alter eine der brennendsten Fragen im Kanton Zug. Das zeigte die repräsentative Umfrage «Zug 55 Plus» unter der älteren Zuger Bevölkerung. Trotzdem: 93 Prozent sind zufrieden.

Cornelia Bisch

30.10.2025, 15.58 Uhr

Jetzt kommentieren

abo+ **Exklusiv für Abonnenten**



Angeregte Podiumsdiskussion im Lorzensaal Cham.

Bild: Cornelia Bisch
(Cham, 29. 10. 2025)

Wie erleben ältere Menschen im Kanton Zug ihre Lebenssituation? Wo engagieren sie sich? Welche Herausforderungen beschäftigen sie? Und welche Unterstützung wünschen sie sich? Zu diesen und weiteren Themen hat der Kanton Zug von Mai bis Juli 2024 eine umfassende Befragung der Bevölkerung ab 55 Jahren durchgeführt.

Die Erhebung liefert Einblicke in die Lebenssituation älterer Menschen – in ihre Ressourcen, ihr Engagement und ihre Bedürfnisse. An einer Informationsveranstaltung im Lorzensaal Cham wurde die Zuger Bevölkerung über die Resultate der Umfrage ins Bild gesetzt.

Persönliche Einschätzung stand im Fokus

Die repräsentative Umfrage wurde im Rahmen des Investitionsprogramms «Zug+» vom Regierungsrat in Auftrag gegeben, um eine fundierte Grundlage für die Weiterentwicklung der Alterspolitik zu schaffen. Das Forschungsinstitut gfs.bern führte die Befragung in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern durch. Die Ergebnisse präsentierte Cloé Jans, Projektleiterin gfs.bern. Im Fokus der Befragung stand die persönliche Einschätzung der Lebenslage der Zugerinnen und Zuger ab 55 Jahren. Es nahmen knapp 17 000 Personen teil, was einer hohen Rücklaufquote von 38 Prozent entspricht.

93 Prozent der Befragten sind mit ihrem Leben insgesamt zufrieden. Die Mehrheit der älteren Zuger Bevölkerung fühlt sich zudem gesund. Besonders positiv beurteilt werden die Sicherheit und die Infrastruktur im öffentlichen Raum.

Wohnen und Arbeiten sind zentrale Themen

Eine grosse Mehrheit der Befragten möchte so lange wie möglich in ihrer aktuellen Wohnsituation verbleiben. Nur jede fünfte Person glaubt, im Bedarfsfall geeigneten altersgerechten Wohnraum im Kanton zu finden. 43 Prozent der noch nicht Pensionierten wollen bis zur regulären Pension

arbeiten, 21 Prozent früher aufhören und 25 Prozent darüber hinaus tätig bleiben.

68 Prozent der Befragten engagieren sich in Vereinen oder Organisationen – besonders im Sport-, Freizeit- und Kulturbereich. 36 Prozent der Befragten betreuen regelmässig Kinder oder Enkelkinder, 26 Prozent kümmern sich um ältere Angehörige. 61 Prozent möchten sich künftig in gleichbleibendem oder höherem Umfang freiwillig engagieren, 39 Prozent planen ihr freiwilliges Engagement zu reduzieren oder zu beenden. Es zeigt sich, dass sich Freiwilligenarbeit künftig verändern wird – gewünscht werden flexiblere und selbstbestimmtere Einsatzformen.

Viele Befragte kennen bestehende Angebote im Bereich Gesundheit und Betreuung nicht ausreichend. Insbesondere Unterstützungsangebote für pflegende und betreuende Angehörige sind wenig bekannt. Nur rund ein Drittel gibt an, die benötigten Informationen zu haben. Sieben Prozent der Befragten fühlen sich sehr einsam, 35 Prozent gelegentlich. Besonders betroffen sind ältere Menschen mit niedrigem Einkommen oder eingeschränkter Mobilität.

Eine zentrale Anlaufstelle wäre wünschenswert

Im Anschluss an die Präsentation fand ein Podiumsgespräch statt mit Andreas Hostettler, Landammann und Direktor des Innern Kanton Zug, Stadträtin Barbara Gysel, Christian Plüss, Bereichsleiter Gemeinwesenarbeit Cham, Ivo Schnyder, Pro Senectute Kanton Zug, Mirjam Gieger, Vorstandsmitglied Seniorenverband des Kantons Zug, sowie Cloé Jans. Die Moderation übernahm Manuela Käch, Kommunikationsverantwortliche der Gemeinde Oberägeri.



Andreas Hostettler, Landammann und Direktor des Innern, begrüßte die Anwesenden zur Infoveranstaltung.

Bild: Cornelia Bisch
(29. 10. 2025)

Die Diskussion förderte die Erkenntnis zutage, dass eine zentrale kantonale Anlaufstelle sinnvoll wäre, die über sämtliche bestehenden Unterstützungsangebote von Kanton und Gemeinden informieren würde. «Denn viele Betroffene stehen unter grossem Leidensdruck und zögern den Zeitpunkt, Hilfe zu holen, bis zum Limit hinaus», sagte Ivo Schnyder und Mirjam Gieger ergänzte, dass die Menschen dann nicht mehr in der Lage seien, lange zu recherchieren, sondern schnell Hilfe benötigten.

Weiterlesen nach der Anzeige

WERBUNG

Stefanie Holm, Geschäftsleiterin des Schweizerischen Roten Kreuzes Kanton Zug, meldete sich aus dem Publikum zu Wort mit der Beobachtung, dass die Leute oft nicht bereit seien, für Leistungen zu bezahlen. Das stellt auch Barbara Gysel fest. «Es gibt sogar Angebote, die von der Stadt mitfinanziert und dennoch nicht genutzt werden», stellte sie fest.

«Wir sind alle sehr verwöhnt», brachte es Mirjam Gieger auf den Punkt. Die Menschen müssten offener und kreativer werden, um neue Wohnformen wie das Mehrgenerationenwohnen auszuprobieren.

Hinweis

Der Schlussbericht mit Ergebnissen, Grafiken und Schlussfolgerungen steht ab sofort unter www.zg.ch zum Download zur Verfügung.

Für Sie empfohlen

